



Liebe Leser, ja da schau her, winkt einem doch von einem Auricher Acker die eckige Frucht des Buchweizens entgegen. Was macht das alte Knöterichgewächs dort eigentlich?

VON SABINE RÜCKER

Regelmäßige Phänomene-Leser können sich vielleicht dunkel erinnern: Getreide wie Weizen, Gerste, Roggen und auch Mais, zählt durchweg zur großen Pflanzenfamilie der Süßgräser.

Der Name unseres heutigen Stars führt hier doch ziemlich in die Irre. Denn der Buchweizen ist mit Weizen nicht sonderlich nahe verwandt, gehört er doch einer anderen Pflanzenfamilie an, den Knöterichgewächsen. Zu seiner Sippschaft zählt dagegen der Sauerampfer und auch der Rhabarber. Der Buchweizen wird deshalb den Pseudogetreiden zugeordnet, wie beispielsweise Quinoa und Amaranth. Diese Pseudogetreide enthalten kein Klebereiweiß, sind also glutenfrei, und erfreuen sich nicht nur bei Allergikern zunehmender Beliebtheit. Allerdings taugt Buchweizen deshalb auch nur bedingt zum Brotbacken, dafür aber durchaus für Pfannkuchen und Co.

Mit den Getreiden gemein hat diese Ackerfrucht, dass auch aus ihr Mehl, Grütze und ähnliches hergestellt werden kann und sie eben auf dem Acker als einjährige Pflanze wächst. Der Namenszusatz „Buch“ ist wohl auf die Form der Körner zurückzuführen, die Bucheckern, den Samen der Rotbuche, sehr ähnlich sind.

Buchweizen ist ursprünglich ein im asiatischen Raum beheimatetes Gewächs, das in China schon vor 2000 Jahren angebaut wurde. Zu uns schaffte es der Buchweizen laut dem Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg, kurz LTZ, im 15. Jahrhundert. Noch früher, nämlich auf das 12. Jahrhundert, datiert der Bayerische Rundfunk die Ankunft des Fremdlings in einem Beitrag zu Nutzpflanzen des Mittelalters. Das wäre also kurz nach der ersten urkundlichen Erwähnung des castrum vaihingens im Jahr 1096, des heutigen Schlosses Kaltenstein, gewesen.

Der Vorteil dieser Pflanze für damalige Verhältnisse lag auf der Hand: „Buchweizen ist recht anspruchslos und wächst auch auf mageren, nährstoffarmen Böden. So konnten ihn auch die Bauern kultivieren, die eher schlechtere Böden zur Verfügung hatten“, heißt es in dem Beitrag der Bayern. Zudem war der damals gebräuchliche Roggen besonders häufig vom Mutterkornpilz befallen, der in geringen Konzentrationen Wehen auslöst, daher der Name Mutterkorn, in hohen Konzentrationen tödlich sein konnte.

Es gibt zwei Buchweizenlinien, informiert das Landwirtschaftliche Technologiezentrum: den Echten Buchweizen, wissenschaftlich *Fagopyrum esculentum*. Er ist ein Fremdbefruchter, bei dem gerne Insekten ihren Dienst tun, weil er sie mit Nektar belohnt. Bei ihm werden die Körner genutzt. Der Tatarische Buchweizen (*Fagopyrum tataricum*) ist dagegen ein Selbstbefruchter und spielt in unseren Breiten wohl keine Rolle mehr.

Die Pflanze auf dem Auricher Acker hat einen rötlich überlaufenen Stengel und ist folglich der Echte Buchweizen. Er ist Bestandteil einer Blühfläche mit Blick auf Aurich und die Kernstadt samt Schloss. Das tut zwar nichts zur Sache, ist aber schön anzuschauen. Die Ansaat von Blühmischungen auf Ackerflächen kann über Förderprogramme unterstützt werden. Der Echte Buchweizen ist oft Bestandteil der einjährigen Mischungen, kann jedoch durch seine Samen und schnelle Bedeckung der Erde in Folgejahren zum Problem zum Beispiel für nachfolgend angebaute Zuckerrüben werden. „Buchweizen hat wegen seines zügigen Bestandesschlusses eine hohe Konkurrenzfähigkeit gegenüber Unkräutern. Er kann allerdings in den Folgekulturen selbst zum Unkraut werden, da nie alle Samen gleichzeitig keimen und einige eine ausgeprägte Dormanz aufweisen (einmal Buchweizen – immer Buchweizen)“, heißt es bei LTA. Buchweizen enthält viele wertsteigernde und gesundheitsfördernde Inhaltsstoffe, wie zum Beispiel essenzielle Aminosäuren wie Lysin und Tryptophan, Vitamin

B und E, Kalium, Kalzium Phosphor und Magnesium und das Bioflavonoid Rutin. Rutinhaltige Präparate und Buchweizenblättertée werden laut Landwirtschaftlichem Technologiezentrum Augustenberg zur Vorbeugung und Behandlung von Venenerkrankungen eingesetzt. Im Jahr 1999 trug der Echte Buchweizen den Titel „Arzneipflanze des Jahres“. „In den Samenschalen von Buchweizenfrüchten befindet sich ein Stoff, der die Haut lichtempfindlicher machen kann. Er nennt sich Fagopyrin. Wer Buchweizen als Lebensmittel verwendet, sollte daher die geschälte Form vorziehen“, meldet die Apotheken-Umschau.

Ganz aktuell hat die Uni Hohenheim ein Forschungsprojekt am Laufen, welches „den Anbau von Buchweizen fördern und die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft erhöhen“, heißt es in einer Pressemitteilung der Universität vom 8. Juli. Einst habe Buchweizen als „Arme-Leute-Essen“ gegolten, heute sei Buchweizen ein hippestes, trendiges Lebensmittel, das mehr und mehr Anhänger finde. Doch auch aus ökologischer Sicht sei Buchweizen interessant, „denn er gilt als ideale Insektenweide zu einem Zeitpunkt, wenn die meisten anderen Ackerpflanzen schon verblüht sind“, so die Uni weiter. Welche Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Anbau erfüllt sein müssen und welche Auswirkungen dieser auf die Biodiversität hat, untersucht jetzt das Projekt.

Buchweizen zählt zu den vielversprechenden Pflanzenarten für den Anbau im Südwesten

„Buchweizen zählt zu den vielversprechenden Pflanzenarten, die für einen Anbau in Südwestdeutschland geeignet sein könnten“, meint Prof. Dr. Simone Graeff-Hönniger. „Die Pflanze stellt wenig Ansprüche an den Boden und kann wegen ihrer kurzen Vegetationszeit und eines potenziell möglichen späten Saattermins als Zweitkultur angebaut werden.“ Bis ins 19. Jahrhundert sei Buchweizen bei uns weit verbreitet gewesen und zählte zu den Grundnahrungsmitteln. Doch im Zuge der zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft nahm seine Anbauwürdigkeit immer mehr ab. Der Anbau rentierte sich für den Landwirt nicht mehr, denn der Ernteertrag sei relativ gering.

„Dabei kann Buchweizen einen wichtigen Beitrag für den Erhalt der Artenvielfalt leisten“, sagt Claus-Peter Hutter von der Umweltakademie Stuttgart. So werde die Vielfalt von nützlichen Insekten in der Landwirtschaft deutlich erhöht: Verschiedene Studien zeigten, dass auf Buchweizenfeldern insgesamt bis zu 60 verschiedene Arten aus 16 Insektenfamilien beobachtet werden können. Gleichzeitig soll regelmäßig beobachtet werden, wie viele und welche Insektenarten die Buchweizenblüten besuchen. „Wenn es gelingt, dass Buchweizen in Zukunft wieder mehr angebaut wird, dann trägt das auch dazu bei, die Biodiversität in der Agrarlandschaft zu erhöhen und die Nahrungsversorgung der Insekten gerade im Sommer zu verbessern“, meint Dr. Klaus Wallner von der Landesanstalt für Bienenkunde. Und ein toller Sortenhonig springe dabei auch heraus.

Schon jetzt zeichne sich ab, dass es für den Landwirt durchaus interessant sein könne, Buchweizen als Zweitkultur anzubauen. Er stelle zwar wenig Ansprüche an den Boden, sei jedoch sehr kälteempfindlich. Buchweizen habe eine kurze Vegetationsdauer, so dass er bereits im September geerntet und anschließend der Acker wieder für Aussaat von Winterkulturen genutzt werden könne. „Der Landwirt kann so ein und dasselbe Feld mit zwei Kulturen innerhalb eines Jahres bewirtschaften und muss nicht alleine vom Buchweizen leben.“

In anderen Ländern und Regionen ist Buchweizen traditionell in der Küche präsent, bei Polen als Grütze und Beilage zu Gulasch, bei Franzosen als Pfannkuchen namens Galettes, in den USA als Pancakes, in Österreich als Heidensturz und in Japan als Soba-Nudeln. Und Spätzle aus Buchweizenmehl gelingen auch – ohne Gewähr, es war, glaube ich, noch ein bissle Dinkelmehl dabei. Wird gleich nochmal getestet.

Anregungen zur Serie per E-Mail an s.ruecker@vkz.de



Die Städtebauplaner Frieder Hartung (links) und Dr. Dan Teodorovici stellten im Heuhaus des Kleinglattbacher Hofgutes ihre Studie zum geplanten Quartier Reservoir vor. Hannah Pinell von der IBA '27 Stadtregion Stuttgart moderierte die Veranstaltung. Foto: Banholzer

„Einzigartige Konstellation von Vorteilen in der ganzen Region“

Studie bestätigt dem für die Internationale Bauausstellung (IBA) 2027 vorgeschlagenen Quartier in Kleinglattbach hohes Potenzial. Der Gemeinderat befasst sich am Mittwoch auch mit dem Thema.

VON MICHAEL BANHOLZER

KLEINGLATTBACH. In seiner nächsten Sitzung am Mittwochabend beschäftigt sich der Gemeinderat unter anderem mit der künftigen städtebaulichen Entwicklung Vaihingens. Dabei wird es auch um das Quartier Reservoir gehen, das die Familie Sanders-Groeneveld und der Ingenieur Dr. Thomas Dippel als Teil der IBA '27 Stadtregion Stuttgart südlich von Kleinglattbach realisieren möchte (die VKZ berichtete mehrfach). Das hat in den vergangenen beiden Jahren seit der Projekteinreichung zu Konflikten geführt. Denn die Stadtverwaltung möchte zur Stärkung der Kernstadt zunächst das Gebiet Wolfsberg IV zwischen Stuttgarter Straße und B 10 entwickeln.

Ein Ausfluss dieser widerstreitenden Positionen ist nun eine externe Studie, welche der Stadtplaner Frieder Hartung und Dr. Dan Teodorovici vom Städtebau-Institut der Universität Stuttgart gemeinsam erstellt haben. Angeregt hatte dies Oberbürgermeister Gerd Maisch. Am Donnerstagabend präsentierten die Fachleute ihre Einschätzung des Vorhabens vor gut 50 interessierten Zuhörern im Heuhaus des Hofgutes der Familie Sanders-Groeneveld. Zugleich wurden der Vortrag und die anschließenden Frage- oder Diskussionsbeiträge auch live über vaihingen.tv übertragen.

Die Expertise der beiden Stadtplaner spricht dabei – um das Ergebnis vorweg zu nehmen – eine klare Sprache: „Verwundert reibt man sich mit dem Blick von außen die Augen, weshalb eine Fläche mit derartig geeigneten Rahmenbedingungen (und mit dem regionalplanerischen Prädikat ‚Wohnbauschwerpunkt‘ ausgewiesen) nicht schon früher entwickelt wurde“, ist im Resümee zu lesen. Andere Kommunen könnten von so etwas nur träumen, so die Städtebauplaner. Wie die Spinne im Netz liege das Areal unweit des Knotenpunktes neuer Bahnhof und sei damit bestens geeignet, um zukunftsweisende Konzepte für Wohnen, Arbeiten oder Mobilität umzusetzen. Es gebe „eine einzigartige Konstellation von Vorteilen in der ganzen Region“. Möglicher Kritik, die Experten hätten mit einem solchen Loblied nur das von den Auf-

trag- und Geldgebern – der Familie Sanders-Groeneveld – bestellte Ergebnis geliefert, versuchten Hartung und Teodorovici am Donnerstagabend zu begegnen. „Wir sind nicht unkritisch an die Aufgabe herangegangen.“ Schließlich gehe es um einen größeren Flächenverbrauch im Außenbereich. „Wir können uns aber vorstellen, dass es eine Menge mit Vaihingen machen kann“, sagte Frieder Hartung.

Damit sei man auch keineswegs allein. Bereits in einer Studie der Stuttgarter Hochschule für Technik aus dem Jahr 2015 sei das Gebiet um den Bahnhof als ausgezeichnete Schwerpunktraum für die Stadtentwicklung empfohlen worden. Mit den künftigen Erweiterungen der Gewerbegebiete Perfekter Standort und Fuchsloch gewinne das Gefüge am Bahnhof an Bedeutung hinzu. Ein nachhaltig konzipiertes Wohnquartier mit guter Verbindung zur Gesamtstadt bilde eine optimale Ergänzung. Entlang der Verbindungsachse Adenauer- und Frankstraße ließe sich dann Infrastruktur schaffen, die auch für die Gesamtstadt gewinnbringend sein könnte.

Es ist ja auch nicht so, dass das Gebiet bislang noch nicht planerisch erkundet worden wäre. Im Jahr 2007 gab es schon einen städtebaulichen Wettbewerb, bei dem vier Büros Entwürfe zur Ausgestaltung von Kleinglattbach Süd II vorgelegt hatten. Diese waren dann aber mit Blick auf die Vorgaben des Flächennutzungsplanes und auf das Wohngebiet Wolfsberg zurückgestellt worden, erklärt Pressesprecher Mario Steigleder auf Nachfrage der VKZ. „Manche Vorschläge von damals finden wir auch heute noch gut“, sagte am Donnerstag Dan Teodorovici. Gemeint waren beispielsweise die grünen Bänder, mit denen neues und bestehendes Wohngebiet abgegrenzt werden sollten. Die beiden Planer plädierten dafür, die Diskussion über das Reservoir in den Leitbildprozess aufzunehmen.

Mancher Zuschauer hatten sich von dem Abend Greifbarereres und vielleicht auch schon eine Art Detailplanung versprochen. Ein Mann wollte wissen, wie das Verhältnis von bebauter zu freier Fläche aussehen werde. „Ist es eins zu eins? Oder eins zu zwei?“ „Mir sind zu viele Luftblasen in dem

Ding drin“, sagte ein weiterer Bürger. Es sei enttäuscht von dem „Mangel an Konkretem“. Andere sahen in dem Projekt durchaus Vorteile. „Ich glaube, wir sind die erste Kommune, die die IBA nicht will“, stellte eine Bürgerin verwundert fest. Der Kleinglattbacher Ortsvorsteher Matthias Siewert machte ebenfalls klar, er sehe das Reservoir „als ganz große Chance, in Verbindung mit der Gartenschau was Besonderes hinzuzubringen“. Im Ort herrsche akuter Wohnungsmangel und die Infrastruktur sei längst nicht mehr für die aktuelle Bevölkerungszahl ausgelegt – sie müsse daher so erweitert werden. Früher oder später werde das Gebiet bebaut werden, war im Heuhaus zu hören. Warum dann nicht jetzt etwas Zukunftweisendes schaffen? Das sei besser als in einigen Jahren dasselbe Gebiet mit einer Standardiedlung zu verbauen.

Der Ball liegt damit jedenfalls im Feld des Gemeinderats. Mit Hans-Martin Gutjahr, Bastian Walz (beide Freie Wähler), Eberhard Berg (SPD), Andreas Schuller (BbV), Oliver Luthle (Wir in Vaihingen) und Peter Schimke (Linke) waren auch einige Mitglieder gekommen – wohl um sich für Mittwoch Entscheidungshilfe zu holen. In der Verwaltungsvorlage für die Sitzung heißt es zum Reservoir, die Entwicklung lediglich auf den 13 Hektar der Familie Sanders-Groeneveld sei städtebaulich nicht sinnvoll. Es sei stattdessen zwingend erforderlich, die gesamte Baufläche Kleinglattbach Süd II planerisch zu betrachten. Damit entfielen die Vorteile wie klare Eigenverhältnisse oder Verfügbarkeit. „Unabhängig davon wäre eine Teilnahme mit Kleinglattbach Süd an der IBA '27 aus zeitlicher Sicht zumindest fragwürdig.“ Im Beschlussvorschlag empfiehlt die Vaihinger Stadtverwaltung daher, eine Entscheidung über die Wohngebiete Wolfsberg IV und Kleinglattbach Süd II bis zum Abschluss des Leitbildprozesses zurückzustellen. Ansonsten drohe diese Bürgerbeteiligung konterkariert zu werden.

Der Vaihinger Gemeinderat tagt am Mittwoch (29. Juli) ab 18 Uhr in der Stadthalle. Die städtebauliche Entwicklung ist dabei Punkt 5 auf der Tagesordnung.

Polizeinotizen

Ladendieb ist polizeibekannt

LUDWIGSBURG (p). Wegen Diebstahls ermittelt das Polizeirevier Ludwigsburg derzeit gegen einen 32-jährigen Mann, der verdächtigt wird am Mittwoch gegen 16.30 Uhr in einem Drogeriemarkt in der Bahnhofstraße in Ludwigsburg ein Parfum gestohlen zu haben. Zwei Angestellte des Geschäfts hatten beobachtet, dass der Tatverdächtige das Parfum aus dem Regal in die Hand nahm. Ohne zu bezahlen wollte er anschließend den Drogeriemarkt verlassen. Mutmaßlich bemerkte der 32-Jährige jedoch, dass er beobachtet worden war, worauf er das Diebesgut auf das Kassenband warf. Seine anschließende Flucht konnte durch eine Verkäuferin und einen Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes verhindert werden. Im Anschluss wurde die Polizei alarmiert, die dem Mann vor Ort Handschellen anlegen musste, da er herumschrie und ungehalten war. Die Durchsuchung des Tatverdächtigen und seiner Taschen förderte drei Flaschen Alkohol, einen Deko-Artikel und zwei neuwertige

Geldbeutel zu Tage, die vermutlich aus vorangegangenen Diebstahlsdelikten stammen. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt. Darüber hinaus besteht der dringende Verdacht, dass er wenige Stunden zuvor das Handy der Angestellten eines Juweliers in der Myliusstraße in einem günstigen Moment entwendet hat. Das Mobiltelefon konnte bei dem Tatverdächtigen allerdings nicht aufgefunden werden. Der 32-Jährige wurde vorläufig festgenommen und zum Polizeirevier Ludwigsburg gebracht. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Stuttgart wurde der polizeibekannt Mann am Donnerstagmorgen nachmittags einem Hafttrichter vorgeführt, der einen Haftbefehl erließ und in Vollzug setzte.

Sturz beim Bremsen

MÖGLINGEN (p). Ein Leichtverletzter und insgesamt etwa 3000 Euro Schaden ist die Bilanz eines Verkehrsunfalles am Donnerstag gegen 20.35 Uhr in der Ludwigs-

burger Straße in Möglingen. Aufgrund der Verkehrssituation musste ein 18-Jähriger in seinem Audi an der Einmündung der Brunnenstraße in die Ludwigsburger Straße halten. Ihm folgte ein 37-Jähriger auf einem Motorroller nach, der mutmaßlich wegen nicht angepasster Geschwindigkeit die Situation nicht erkannte und eine Gefahrenbremsung einleitete, so die Polizei. Hierbei verlor er die Kontrolle über sein Fahrzeug, kam zu Fall und schlitterte über eine Strecke von mehreren Metern bis er mit dem Fahrzeugheck des Audi kollidierte.

Jaguar doch nicht gestohlen

ASPERG (p). Der am Mittwoch in Asperg als gestohlen gemeldete, graue Jaguar XJ mit Wormser Kennzeichen (wir berichteten) ist doch nicht gestohlen worden. Wie sich jetzt herausstellte, war der Wagen von einem Berechtigten mit einem Zweitschlüssel abgeholt worden, heißt es in einer Mitteilung der Polizei.



Buchweizenblütenstand mit Nüsschen.



Die Blühfläche mit Schlossblick. Fotos: Rücker